

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887**

24.12.1887 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003703)

Sonnabend, den 24. December.



# Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
 Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur I.: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Agentur II.: „Beförderung Privat“, Ellerthorsbrücke 14, I.; Bremen: Agentur I.: C. Barkhausen, Elhornstr. 13; Agentur II.: S. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. — Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Inventionspreis pro 3gespaltene Petitseite 30 Pf.

## Bismarcks Unwohlsein.

Ganz Europa ward durchschüttelt  
 Und gewaltig aufgerüttelt,  
 Als die Kunde auf einmal  
 Kam, es hätt' ein Schlaganfall  
 Bismarcken betroffen!

Und man um den Leibarzt rannte,  
 Doch der Schweningen erkannte,  
 Er pulstirt noch lebenswarm,  
 Nur in dem Zwölffingerdarm  
 Gab's 'ne kleine Störung.

Doch auch die ward bald behoben,  
 Schon trägt er den Kopf hoch oben,  
 Und Europa hat nun, schwabbs!  
 Durch den Jünger Reskulap's  
 Wieder seine Ruhe!

Doch man denkt an die Misere,  
 Die daraus entstanden wäre,  
 Wenn der Kanzler, zum Malheur,  
 Uns grad' jetzt gestorben wär',  
 Wo wir ihn so brauchen! . . .

Schweningen, auf Dich heißt's pochen,  
 Denn das Wohl der „Pommern-  
 Knochen“

Und auch unseres hängt zur Zeit  
 Nur von der Geschicklichkeit  
 Ab, wie Du behandelst!

Mit Ahabarber und Klystiren,  
 Schweizerpill'n, Latwerge, Schmieren,  
 Priesnik-Umschlag'n, Fliederthee  
 Ward jetzt unser Wohl und Weh'  
 Zweifellos entschieden.

Statt ins Antlitz ihm zu blicken,  
 Forschend, ob sein Plan wird glücken,  
 Mußte man — ein neuer Brauch —  
 Sich jetzt lebhaft für den Bauch  
 Otto's intressiren.

Bismarck ist Europas Stützer!  
 Doch der Leibarzt sein Beschützer!  
 Und so müssen wir zum Schluß  
 Schweningen, den Medicus,  
 Noch viel werther schätzen!

## Moderne Jugend.



— „Also Papa und Mama sind ausgefahren?“

— „Zawohl vor einer Stunde.“

— „Da dürften sie bald heimkehren und ich werd'  
 sie hier erwarten.“

— „Aber, mein Herr, wird nicht — mein Ruf  
 darunter leiden?“

## Peter Reichensperger, der Bekehrte.

Als der Agrarier Dreifügigkeit  
 Stets größer ward und ärger,  
 Da griff zu Feder und Papier  
 Herr Peter Reichensperger,  
 Und er bewies die Schädlichkeit  
 Der vorge schlagenen Bülle,  
 Und wünschte die Agrarier  
 Beinahe in die Hölle.

Da kam der Vater Windthorst an  
 Mit Rosenkranz und Bibel,  
 Schon als Herr Peter ihn erblickt,  
 Ward ihm gewaltig übel.  
 Der Vater Windthorst trat heran,  
 Sprach mit Bekümmernissen:  
 Mein Sohn, weshalb ich komme, dies  
 Wirst du allein schon wissen.

Noch haben wir das Schulgesetz,  
 Das heil'ge, durchzubringen,  
 Mit Hilfe der Agrarier nur  
 Kann uns dies Werk gelingen.  
 Laß deine Sünde fahren drum,  
 Auf daß es mich nicht reize,  
 Der gute Peter wieder sei,  
 Und krieche hübsch zu Kreuze. —

Da sah Herr Reichensperger ein,  
 Wie weise diese Lehren,  
 Und fiel gleich auf die Knie hin  
 Und thät sich auch bekehren.  
 Sprach reuig sein „Confiteor“  
 Und sein „Peccavi, pater,  
 Und ward auch allsobald geheilt  
 Von dem moral'schen Vater.

So kam es, daß Herr Peter für  
 Den Kornzoll wacker stimmte,  
 Damit es seinen Beichtiger  
 Nicht allzusehr verstimme.  
 Jedoch, ihr Andern merket dies:  
 Schreibt nie zu früh Brochüren  
 Und rennet mit dem Kopfe nicht  
 Durch zugeschloss'ne Thüren.

(Fr. 2.)



## Lehrreicher Brief

des Herrn Rittergutsbesizers v. Duihow an den  
Herrn v. Strikow.

Lieber Freund!

Die Zeiten sind schlecht. So muß ich denken, wenn ich mich an die schöne Zeit erinnere, als wir noch jung waren und Abends nach dem Theater mit den zwei kleinen Balletteufen in Lustern und Champagner schlampampften. Das war doch schön, nicht wahr; die meine hatte ein grünes Seidenkleid an und ein kleines Muttermal auf dem linken Oberarm.

Ja ja, die Zeiten sind schlecht. Denke Dir, wie ich mich habe einschränken müssen; ich halte außer meiner Equipage nur zwei Pferde zum Reiten und nur einen Diener.

Was mir aber am meisten Kummer gemacht hat, ist die Geschichte mit meinem Hugo. Ein schneidiger Junge! Aber ich habe ihn nicht einmal standesgemäß auftreten lassen können in Berlin; die Zeiten sind ja so schlecht.

Du weißt, es ist immer gut, wenn die Jungens ein wenig über die Stränge schlagen, wie? Haben wir auch gethan und sind famose alte Kerls geworden, he?

Der Junge sollte mir zu den Gardeliraßiren. Aber das ging nicht, bei den schlechten Zeiten, er mußte Jurist werden. Ein schneidiger Assessor, haha! Aber Pech, viel Pech!

Nun denke Dir, der Junge kauft sich ein theures Rassepferd, muß er ja haben, denn er will an den Rennen theilnehmen. Das Wenige kann er sich noch erlauben bei den schlechten Zeiten. Da fällt der Gaul und bricht ein Bein, so daß man ihn den Gnadenstoß geben muß. Du kannst Dir denken, wie mich das chokirte in dieser Zeit, da ich selbst in der Woche nur einmal einen Ball oder ein Souper gebe.

Doch das ist nicht Alles. Mein Junge ist ein schneidiger Kerl, muß auch ab und zu ein kleines Spielchen machen, damit er seine Familie würdig repräsentirt. Weißt Du noch, wir haben ja auch manches Bänkchen aufgelegt. Aber mein Junge hat Pech. Er spielt led und setzt verwegen, schneidig mit einem Wort, wenn er auch erst Referendar ist, der junge Herr v. Duihow. Nun, denke Dir, er verspielt mir neulich 20 000 Mark in einer Woche. Pech haben ist eine Eigenschaft, sagte Napoleon, und mit Recht. Spielschulden sind Ehrenschulden, und nun muß ich die 20 000 Mark bezahlen bei den schlechten Zeiten.

Ja, wenn das nur Alles wäre! Mein Junge muß auch eine kleine Liaison haben, wenn er standesgemäß auftreten will. Habe sie gesehen, famose kleine Soubrette, hübsche Figur, schöne Augen, Stumpfnäschen, tolet, feurig, lustig, wie gemacht für meinen schneidigen Jungen. Hätte bald Lust gehabt, sie ihm abzugeben, wenn nicht Furcht vorhanden, ich müßte vor meinem Jungen den Kürzeren ziehen. Wenn ich noch dreißig Jahre jünger wäre. Aber so! Nein, da muß man sich die Liebe verkneifen, bei den schlechten Zeiten.

Sie hat mir aber auch meinen Jungen ganz verrückt gemacht, die Here mit den schwarzen Augen, mit dem graziösen Gang und mit der schönen Stimme. Schneidiges Frauzimmer das. Aber sie brauchte auch viel Geld, und mein Junge sollte es schaffen. Champagner und Liebe thun viel, und sie brachte es dahin, daß mein Junge einen Wechsel von 15 000 Mark acceptirte. Es mag ihm schwer gefallen sein, dem armen Kerl, denn er weiß, wie er und sein Vater unter der schlechten Zeit leiden müssen. Und nun kommt das Schlimmste. Die Schlange war nicht einmal aufrichtig in meinen schneidigen Jungen verschossen, denn nachdem sie den Wechsel verfilbert hatte, brannte sie mit ihrem Galan, einem Balletmeister — das Gesindel hält ja, wie Du weißt, immer wie Kletten zusammen — nach Amerika durch. Mein armer Junge hat das Nachsehen und ich muß die 15 000 Mark natürlich bezahlen, bei den schlechten Zeiten.

Der Junge macht mir Sorgen, aber nicht allein. Meine Tochter soll an den Mann gebracht werden, und es hat sich einer gefunden, von altem Adel, aber wenig Vermögen. Meine Leonore wird alt und man muß bei Zeiten Einen antödnern, sonst bleibt sie mir sthen, und sie möchte doch auch nicht Nebtiffin werden. Nun muß die Hochzeit so gefeiert werden, damit man doch auch sieht, wer wir sind. Die Damenroben und der ganze Aufwand kommen auch auf 6000 Mark bei den schlechten Zeiten. Ach, es muß bald ein Ausfallsmittel gefunden werden, alter Freund, sonst geht es krumm.

Schreibe mir bald, wie es Dir und den Deinigen geht und ob die Krakehner-Stute schon geworfen hat. Kann man brauchen bei den schlechten Zeiten. Dein alter Adam von Duihow.

P.S. Hurrah, nun sind wir schön heraus; die ganze Heulmeierei, die ich Dir geschrieben, hätte ich nicht gebraucht. Der Landrath und Reichstagsabge-

ordnete unseres Kreises war da. Wir kriegen höhere Kornzölle, fünf Mark für den Doppelsentner. Das bringt was ein; da kann ich standesgemäß leben und mein Junge auch. Jawohl, das kann man brauchen bei den schlechten Zeiten! (W. Jac.)

## Reichslaterne.



— Menschenhandel. Zur Warnung: In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 14. Dezbr., Morgenblatt, sucht ein Herr „Kellnerinnen nur mit hübscher Figur, auch Anfängerinnen nach Antwerpen, Hamburg, Frankfurt, Köln, Königsberg. Reise-geld bereit. Solidität und guter Verdienst garantirt. Photographie nöthig.“ — Hierzu nur eine Bemerkung. In Hamburg ist es bekanntlich Gesetz, daß in öffentlichen Lokalen nur solche weiblichen Personen als Kellnerinnen beschäftigt werden dürfen, die das 24. Lebensjahr überschritten haben. Was mögen das für Wirthschaften sein, welche Anfängerinnen mit hübscher Figur suchen, Reise-geld gewähren und guten Verdienst garantiren?!

— Paris. Frankreich hat wiederum seinen 2. Dezember gehabt; diesmal wurde nicht gemetzelt, sondern die Republik und der Friede gerettet. — Expräsident Grevy sitzt bei seinem Schwiegersohn und pußt 20-Franks-Stücke.

— Frankreich. Sehr drastisch ist die Schilderung gerathen, welche der spottlustige Cassagnac von Sadi Carnot entwirft. Er schreibt: „Sadi Carnot, der vierte Spitzbube (larou), der die republikanische Auster verschlingt und den beiden Nebenbuhlern die Schalen hinwirft, ist der geruchloseste, farbloseste, geschmackloseste Politiker unserer Zeit. Das ist der Grund, weshalb man sich auf seinen Namen einigte. Es giebt da keine Eifersüchtige. Floquet, Freycinet und Ferry sind Leute von Werth von verschiedenen Gesichtspunkten aus, Sadi Carnot ist gar nichts. Und wie die Republikaner sich nur um einen Einfaltspinsel, einen Eunuchen „konzentriren“ konnten! Die Frauen sagen: „Er ist kein Weib“ — und die Männer: „Er ist kein Mann“, — Alle haben Recht. Beim Verlassen des Congresses fragen wir uns: „Wann der nächste Congreß?“

— Umsonst getauft. „Eine vergebliche Taufe macht in Wien viel von sich reden. Der Held derselben ist ein junger, vielbeschäftigter Arzt, dessen Vater ebenfalls Arzt war und trotz seiner Zugehörigkeit zu dem Judenthum das Amt eines Universitätsprofessors bekleidete. Der Sohn war wohl religiös erzogen worden, doch ist Charakterfestigkeit gerade nicht seine stärkste Seite. Er heirathete nach Deutschland und lebte dort zufrieden. Da erfuhr er, daß in dem Wiener allgemeinen Krankenhause die Stelle eines Primar-Arztes erledigt sei; das ließ ihn nicht ruhig und er bewarb sich um den Posten. Aber er ist — Jude, und das schien ihm ein Hinderniß zur Erlangung der heiß ersehnten Stelle zu sein. Er beeilte sich, diesen Geburtsfehler zu

repariren und legte seinem Stellengefuche ein frisch geschriebenes Taufzeugniß bei. Vollkommen beruhigt wartete dann der junge Arzt die Entscheidung ab. Täglich las er die „Wiener Zeitung“ in der sicheren Erwartung, dort seine Ernennung zu finden. Nach kaum acht Tagen liest er richtig in diesem Amtsblatte, daß der vakant gewesene Posten eines Primar-Arztes im Wiener allgemeinen Krankenhause besetzt sei, aber — o weh — nicht durch ihn, der sich eigens zu diesem Zwecke taufen ließ, sondern durch den nicht getauften Juden Herrn Herrn Dr. Lang aus Innsbruck. Waih geschrien“!

## Seine-Denkmal.

Am deutschen Rheine soll ich steh'n  
Recht hübsch in Stein gehauen,  
Und soll am Tag Philister seh'n,  
Und Nachts die Wasserfrauen.

Und trägt der Wind ein Lied mir zu  
Das ich dereinst gesungen,  
Steh' schweigend ich in kalter Ruh',  
Ich bin dazu gezwungen.

Und wenn wie milder Sonnenschein  
Mich Mädchenaugen grüßen,  
Da darf ich armes Bild von Stein  
Die holde Maid nicht küssen.

Da kann' ich schöneres Plaisir,  
Als ich noch lebt' auf Erden.  
Wie lang' wird ein Jahrhundert mir  
Auf meinem Sockel werden!

Doch was ist das? Der Heuchler Schaar  
Macht mir den Marmor streitig,  
Weil ich ein arger Spötter war?  
Den Heuchlern Schmerz bereit ich?

Sie grollen, weil mein loser Scherz  
Die Niedertracht gezeißelt!  
Ha, das erfreut mein Dichterherz,  
Jetzt schnell das Werk gemeißelt.

• Jetzt will ich steh'n mit frohem Muth,  
Zum Ruhme für das Wahre,  
Zum Trost der schlechten Heuchlerbrut,  
Durch viele hundert Jahre!

Heinrich Heine.

## Das neue deutsche Landsturmgesetz

soll durch folgenden Anhang ergänzt werden, um so manche Lücke auszufüllen:

1. Jeder männliche Neugeborene wird sofort in einem Truppenkörper eingereiht.
2. Jede Annie ist verpflichtet, den Säugling in den Anfangsgründen der Kriegskunst zu unterrichten.
3. In den Schulen muß der Hauptunterricht dem Exercitium gelten.
4. Während der Schulferien werden sechs-wöchentliche tactische Uebungen mit Schluß-mäandern abgehalten.
5. Ist der Knabe zum Manne gereift, darf er erst dann heirathen, wenn er sich sofort zum häuslichen Krieg vorbereitet, um in steter Schlagfertigkeit zu bleiben.
6. Die freien Stunden des nicht eingereihten Staatsbürgers werden durch Waffenübungen ausgefüllt.
7. Alle Jene, die das gesetzliche Alter zur Landsturmpflicht überschritten haben, werden nur mehr zur Munitionserzeugung und zum Steuerzahlen verwendet.

## In den Handelsverträgen.

Die Handelsverträge der Länder sind fertig;  
Die Zwietracht ging löten —  
Nur sind noch die Länder des Handels gewärtig,  
Der Allen von Nöthen.



### Heini und Fidi.

Heini: „Du drinkst jo geern Grogg un Num as ohle Seebär.“

Fidi: „Dat schall woll wäsen.“

Heini: „Wenn wi nu eerst dat Trunksuchtsgeesetz hebbt un Du kummt Abends besaapen nah Huus, da kannst Du doch hellisch mit rinfallen!“

Fidi: „Nä, mien Jung, denn segg ick den annern Dag up'n Termin, ick wußt'r nicks mehr van. Süh jo, denn heww ick mi „Wildernde Umstände“ ansaapen.“

### Bismarck's Krankheit.

Glücklicher Weise hat den deutschen Reichskanzler Bismarck nicht der Schlag gerührt, sondern er hat sich nur den Magen verborgen.

In Anbetracht der jüngsten Ereignisse ist es eigentlich nicht zu verwundern, wenn der Reichskanzler nicht Alles Das vertragen konnte, was er hinunter-schlucken mußte.

### Dr. Holub

sprach neulich wieder über Afrika. Er sagte unter Anderem, es sei ein Eldorado für Steuerzahler. Dort trage der Bürger gar kein Hemd, bis auf welches man ihn ausziehen könnte.

### Diplomatische Enthüllung.

Bei dem Czarenbesuch in Berlin hat sich endlich herausgestellt, daß die Verstimmung im europäischen Concert nur eingetreten war, weil mit falschen Noten gespielt wurde.

### Kunstfertigkeit.

In früheren Zeiten galt es als besondere Kunst, wenn ein Einliebder oder Gefangener eine Uhr aus Brod herstellte. Die heutigen Agrarier sind darin noch viel geschickter. Sie bauen aus dem vertheuerten Brode des Volkes die schönsten Villen und Paläste.

### Schwarze Vögel.

Wenn weiß die Fluren schimmern  
In ihrem Winterkleid,  
Dann kommen mit Nechzen und Krächzen  
Die Raben von weit und breit.

Wo diese Schwarzen kreisen —  
Mein Freundchen, riechst du was? —  
Da ist gewiß zu finden  
Nicht weit davon ein Nas! —

Die Klöster sind wieder offen,  
Hell läuten die Glocken drein,  
Es ziehen in schwarzen Kutten  
Die Mönche wieder ein.

Wo diese Schwarzen wandeln,  
Ist Holland gewiß in Noth,  
Da liegt gewiß, mein Freundchen,  
Die Freiheit mausetodt. (W. Jac.)

### Schweine-Einfuhr-Verbot.

Den skandinavischen Schweinen ist die Einfuhr nach Deutschland verboten worden. Die deutschen Landwirthe haben nämlich unter der Herrschaft der Kartell-Majorität so viel Schwein, daß auf jede Zufuhr von Auswärts verzichtet werden kann.

### Telegramm aus Rom.

Der Papst soll in einem vertraulichen Gespräche geäußert haben, er verzichte gerne auf alle Geschenke der ganzen Christenheit für den Fall, daß der Keger Umberto sich entschließen wollte, ihm das bewußte kleine Geschenk zu machen.

Anmerkung der Redaction: Unser Correspondent hat „das bewußte kleine Geschenk“ nicht näher bezeichnet. Es ist nicht an einem Tage erbaut, kann aber in einer Minute verschenkt werden.

### Allerlei Ulk. Berufswahl.

- „Was willst Du werden, Fritschen?“
- „Ein Vormund.“
- „Warum denn?“
- „Seitdem mein Vater Vormund der Hausherrnkinder geworden ist, haben wir immer Kuchen zum Kaffee.“

### Ueberschlüssige Warnung.

Erster Bettler: Du, sei hübsch vorsichtig.  
Zweiter Bettler: Warum? Ist ein Gendarm in der Nähe?

Erster Bettler: Nein, aber sieh Dich vor, wenn man Dir etwas giebt; es sind falsche Zwanzigmarkstücke in Umlauf.

### Freigebig.

- A. „Machen Sie Ihren Arbeitern auch eine Weihnachtsfreude?“
- B. „Gewiß! Die kommen heuer sehr gut weg.“
- A. „So, was schenken Sie ihnen denn?“
- B. „Ich ziehe ihnen nur den zweiten Feiertag ab, weil der erste Sonntags fällt.“

### Briefkasten der Reform.

Leer, den 13. 11. 1887.

Herrn Arnold Schröder, Oldenburg.

Wie weit die Puffsucht der Dienstmädchen geht, beweist folgender, mir selbst passirter, Vorfall. Miethe ich da vor etwa sechs Wochen ein Dienstmädchen, welches aber leider zu flatterhaftig war, und deshalb unter Zurücklassung ihres Koffers entlassen habe. Nach einigen Tagen kommt der Vormund dieses Mädchens, um den Koffer zu holen. Nachdem ich denselben revidire, finde ich meine deutsche Bundesfahne darin — aber wie. Hat sich das Mädchen die Frechheit erlaubt, mir die Fahne von der Stange zu schneiden und sich davon einen **Cul de Paris** angefertigt. Jetzt, da ich noch im Besitz weiterer zwei Fahnen war, sehe ich darnach und finde bloß noch eine vor. Das Dienstmädchen hatte sich nämlich von der zweiten, sehr großen Bundesfahne einen Unterrock durch eine hiesige Nähterin anfertigen lassen. — Alles wohl noch nie dagewesen. Diese Geschichte hat ein Nachspiel vor der Strafkammer. Indem ich hoffe, daß z. z. grüßt  
Ihr alter Abonnent.

(folgt Unterschrift.)

Antwort der Redaction. Vielleicht will der Küchendragoner den demnächstigen weiblichen Landsturm organisiren und braucht deshalb schon einen Kostüm-Unterrock, um nach dem Muster der „Jungfrau von Orleans“ als „Jungfrau von der Leber“ für die Sache à la Minna Hensel Propaganda zu machen. Die Männer werden so wie so bald nicht mehr langen — da müssen also die Weiber dran. Aber — schneidig!

### Zoologischer Garten.

Oldenburg. 2. Weihnachtsfeiertag: Eversten.

### Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Fr. Schmidt.

### Abonnements-Einladung.

Die beste Gelegenheit für Inserenten, ihren Inseraten eine große Verbreitung zu verschaffen, bietet die in Detmold (Bippe) erscheinende

### „Pippische Landeszeitung“,

das einzig täglich erscheinende und verbreitetste Organ des Landes und in den benachbarten „Westfälischen Distrikten“ sehr viel gelesen.

Trotz des großen Abonnententreibes ist für die Annoncen der billige Preis von 15 Pfg. für die sechsgespaltene Corpuspalte festgesetzt. (Reclamenzeile 30 Pfg.)

Annoncen-Aannahme bei Rud. Mosse, Berlin SW., G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M., Haasensteiu & Vogler, Hamburg und deren Filialen (Agenturen), Büttner & Winter, Oldenburg.

Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark, 2 Monate 2 Mark, 1 Monat 1 Mark incl. Postaufschlag.

### Hannover. Gasthof „Stadt Oldenburg“

Kl. Packhoffstraße 11.  
2 Minuten vom Bahnhof, in unmittelbare Nähe der Georgstraße,  
frequentester Gasthof Hannovers,  
25 vollständig neu eingerichtete Zimmer mit guten Betten. Logis mit Kaffee incl. Licht und Bedienung von 1 Mark bis 1,75 Mark.

H. Battermann.



### Mit nächster Nummer schließt das IV. Quartal 1887.

Wir bitten unsere verehrten Post-Abonnenten um schleunigste Erneuerung des Postbezuges, da die Kaiserl. Post nur auf ausdrückliche Bestellung weiter liefert. Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen zu 1 Mark pro Quartal an.

Die Haupt-Expedition:  
Arnold Schröder.